



# Vorhandenes neu denken

Foto: Claudia Huber

## Gedanken und Ideen zur Verschränkung von Kreativität und Nachhaltigkeit.

**Text:** Mariann Opliger

In den OFFCUT Materialmärkten werden Rest- und Gebrauchtmaterialien durch Sammeln, Sortieren, Präsentieren und Verkaufen wieder zu Werkstoffen. Jedes Stück, das über die Ladentheke geht, ist Ausgangspunkt oder Teil eines kreativen Projektes. Aus etwas Vorhandenem entsteht etwas Neues. So funktioniert Kreislaufwirtschaft. So funktioniert Kreativität. Und zusammengenommen wird daraus ein Super-Power-Future-Skill, eine äusserst wirksame und lustvolle Kompetenz, um unsere Zukunft sowie diejenige unseres Planeten zu gestalten.

### Von der Wiege zur Wiege

Wenn wir kreativ denken und handeln, können wir nachhaltiger und ressourcenschonender leben. Wir können Vorhandenes neu denken und einem Material oder Objekt eine neue Definition und damit eine neue Möglichkeit oder Funktion geben, zum Beispiel, wenn wir aus der Fadenspule einen Spielzeugeisenbahnwagen machen, das Mousepad als rutschfeste Unterlage nutzen oder aus dem Reststoff, dem

eine Ecke fehlt, durch einen gestalterischen Kniff doch noch das gewünschte Stück nähern. In einem weiteren Schritt können wir Objekte von vornherein so herstellen, dass die Weiterverarbeitung zu etwas anderem oder in einen neuen Rohzustand bereits mitgedacht ist. Das ist eine sehr konsequente Form der Kreislaufwirtschaft, die man cradle to cradle nennt – von der Wiege zurück zur Wiege anstatt zur Bahre.

### Kreativität lernen, lehren, üben

Am Anfang steht ein «growth mindset» – um einen weiteren englischen Begriff zu gebrauchen. Ich weiss, das kann stolpern lassen, aber es zeigt auch, dass sich weltweit viele Menschen mit diesem Thema auseinandersetzen und austauschen. Umformuliert lässt sich das Growth Mindset als eine Haltung beschreiben, die Veränderung und Entwicklung positiv bewertet, neugierig und fehlertolerant ist: Ich probiere das aus, irgendwie schaffe ich es! Dazu brauchen wir eine Praxis des regelmässigen Beobachtens unserer Umwelt. Über Kleines und Grosses zu staunen, genau hinzu-

schauen, mit allen Sinnen wahrzunehmen, den Dingen eine Bedeutung zuzuschreiben und dazu Fragen zu stellen, sind hilfreiche Übungen oder Rituale sowohl für Lernende als auch Lehrende.

### Analoges Können für die Zukunft

Und dann kommt sehr schnell der Gestaltungsunterricht als prädestiniertes Lernfeld ins Spiel. Der Erwerb von handwerklichem Können, ein Materialverständnis und ein möglichst virtuoser Umgang mit unserem analogen Spezialwerkzeug, der Hand, sind die zwingende Erfahrungsgrundlage, um aktiv zu werden. Einerseits beim Herstellen von Neuem, aber unbedingt auch beim Reparieren und am Leben Erhalten von Bestehendem.

Zukunftskompetenzen liegen nicht – wie man auf den ersten Blick meinen könnte – primär im digitalen Bereich. Im Gegenteil: Was nicht digitalisiert werden kann, wird immer wertvoller werden. Zukunftskompetenzen reichen also zugleich weit in die Vergangenheit zurück, bis zu der Geste, mit der ein Mensch ein Werkzeug

aus der ihn umgebenden Welt greift oder zu der Hand, die als Schablone zum Aufsprühen von Farbe an die Höhlenwand dient.

### Lösungen durch Ausprobieren

Die Erfahrung des Selbermachens ist immer auch eine Erfahrung der Selbstwirksamkeit. Dies im Gegensatz zum Konsum, der meist eher zu einer Abhängigkeitserfahrung wird.

Ich nehme etwas, das schon da ist, ich verforme, gestalte und kombiniere es neu – nach meinen Wünschen und Bedürfnissen, nach meinem Geschmack und meinen Vorlieben. Und dann ist es da, in meiner Welt. Ich kann es anschauen, zeigen und benutzen.

Neben dem klassischen Arbeiten nach Anleitung können wir im Unterricht auch immer wieder den Fokus auf das Selbererfinden legen. Nicht nach Rezept kochen, sondern schauen, was im Kühlschrank ist, im Rahmen einer Aufgabenstellung durch Ausprobieren gemeinsam nach Lösungen suchen.

### Kreativität ohne Schranktüren

Ein Materialfundus funktioniert wie ein gut gefüllter Kühlschrank. Er ist ein leicht zugänglicher Aufbewahrungsort für Materialien aller Art: Holz, Metall, Plastik, Stoff, als Einzelstücke oder in grossen Mengen, in verschiedenen Formen und Verarbeitungszuständen. Ohne Schranktüren und Schlösser, sondern offen zum Anfassen und Ausprobieren.

Es braucht aber auch eine Vorauswahl durch die Lehrperson für die jeweilige Aufgabe. Material, das brauchbar, hilfreich oder passend sein könnte und inspiriert. Nicht alles muss funktionieren oder bereits erprobt sein, sondern kann auch von den Kindern noch erforscht werden. Um Frustration zu vermeiden, braucht die Lehrperson gute Strategien oder sichere Lösungen, um unterstützen zu können.

Diese Herangehensweise bedeutet, auch einmal bewusst auf jahrhundertealtes Vorwissen zu verzichten. Wir experimentieren und finden heraus, wie wir verschiedene Papiere zu einem Heft zusammenfügen können. Wir beobachten, dass sich durch die Feuchtigkeit des Leims Wellen bilden können, oder lernen etwas über die Laufrichtung des Papiers. Jedes Kind trägt seinen Teil dazu bei, wir tauschen uns aus und lernen voneinander. Durch den frühen Einstieg in den Designprozess haben wir am Schluss natürlich kein perfekt gebundenes Buch mit dem richtigen Leim, Papier, Karton, Leinen,

Gaze, Faden, Kapital und Zeichenband, aber einen Klassensatz individueller und einzigartiger Hefte sowie viele Erfahrungen. Und wir haben einander besser kennengelernt. Dieses Vorgehen schult eine wache Wahrnehmung, um im richtigen Moment ein Potenzial oder eine Lösung zu erkennen, hält das Gehirn flexibel und ermöglicht das Erkennen von Komplexität, das gleichzeitige Wahrnehmen verschiedener Perspektiven auf eine Sache und das Führen von Fachgesprächen.

### Fehler machen, um weiterzukommen

Ein zugänglicher Materialfundus ist ein sehr gutes Mittel, um Kreislaufwirtschaft in der Schule erfahrbar zu machen. Habe ich dort ein für mein Vorhaben unentbehrliches Einzelstück gefunden, ist die intrinsische Motivation, es nicht durch falsche Bearbeitung zu zerstören, besonders gross. Andererseits gibt es vielleicht von einigen Teilen eine grosse Menge – und nicht nur eines für jedes Kind – sodass ich mich auch wirklich wage, etwas auszuprobieren, einen Fehler zu machen und zu merken, dass ich trotzdem oder gerade deshalb weiterkomme.

Gleichzeitig bietet der Fundus die Möglichkeit, Gestaltungsarbeiten, welche die Kinder nicht nach Hause nehmen wollen, wieder zurückzubauen. Dabei lernt man viel über Verbindungstechniken. Ein Knoten und eine Schraube lassen sich wieder lösen, eine gute Leimverbindung nicht mehr. Es können auch Materialien aus anderen Bereichen des Schulhauses in das Lager eingespeist werden und so wieder für etwas Neues zur Verfügung stehen. Wenn die Trennkartons von Lehrmitteln oder das Unterteil des kaputten Spitzers in den Fundus gebracht werden, schärft dies auch das Bewusstsein für den Umgang mit Material oder vermeintlichem Abfall im Alltag.

### Echte Innovationen

Die folgende Innovationsübung fördert die Kreativität und ermöglicht Erfahrungen zum Arbeiten mit wiederverwendetem Material: Kinder, Jugendliche, Studierende, Lehrpersonen oder Workshop-Teilnehmende suchen sich aus einer Auslage von verschiedenen Materialstücken fünf aus. Dies kann frei geschehen oder angeleitet, indem pro Stück eine Eigenschaft vorgegeben wird (lang, farbig, komisch usw.). Dann geht es ans Ausprobieren. Welche Teile passen

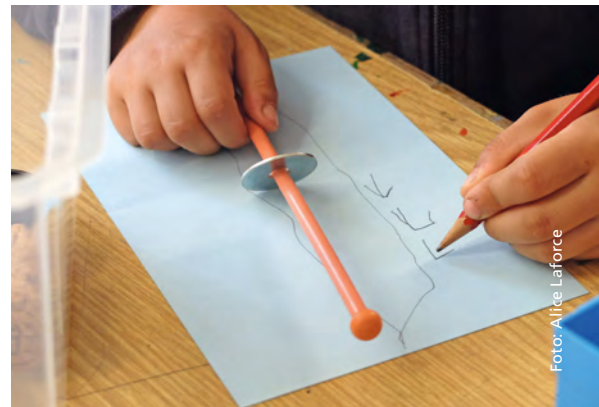


Foto: Alice Laforce

### Alte Sachen neu kombiniert.

zusammen, was könnte daraus entstehen? Hier kann je nach Alter auf verschiedenen Ebenen gearbeitet werden. Gesucht wird ein Objekt, ein Modell oder eine Idee. Hat man eine Lösung gefunden, wird diese zeichnerisch festgehalten, das Zusammengestellte wieder in Einzelteile zerlegt und nach neuen Möglichkeiten gesucht. Das Zeichnen schult einerseits das Beobachten und Planen. Andererseits motiviert es dazu, sich nicht mit der ersten Lösung zufriedenzugeben. Bei der vierten, fünften oder sechsten Variante wird es schon unglaublich spannend oder auch utopisch. Vielleicht bilden sich Teams und Teile werden getauscht oder es wird zusammengearbeitet. Je nach Zeit und Rahmen kann zum Schluss eine der Ideen realisiert oder an den Plänen weitergearbeitet werden, indem Schrift und Sprache oder Zahlen dazukommen. Es kann eine kleine Ausstellung entstehen oder ein Teil wird als Souvenir mit nach Hause genommen.

Probieren Sie es aus und Sie werden erstaunt sein, wie viele Möglichkeiten es gibt, wie viele Teile genau ineinanderpassen, wie viele kleine Produkte entstehen, von denen am Morgen noch niemand eine Ahnung hatte. Und wie leicht sich diese Herangehensweise als Problemlösungsstrategie auch bei anderen Aufgaben etablieren lässt – eine neu erworbene Kompetenz für die Zukunft!

### Mariann Oppliger

*ist Künstlerin, Vermittlerin und Gestaltungslehrperson auf allen Stufen, an der Volksschule und in Projekten, Mitgründerin und Teil des Kernteams von OFFCUT Bern.*

>>> Literatur  <<<